

Esther Gisler Fischer  
lic.sc.rel. / CAS IMK / Pfrn.  
Hofwiesenstrasse 3  
8305 Dietlikon

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund  
Pfr. Dr. theol. Gottfried Locher, Ratspräsident  
Sulgenauweg 26  
CH-3000 Bern 23

Karfreitag 2015

*"Nur wer für die Juden schreit, darf gregorianisch singen" (D. Bonhoeffer)*

Werter Herr Kollege,

Ich bedanke mich für Ihre Osterkarte, welche mich als Reaktion der Übersendung des „Frauenbriefs“ von mission21 erreicht hat. Mit Interesse habe ich mir darauf Ihre Ostervideobotschaft zum Bild „der verwundete Engel“ angeschaut. Und da ich kurzfristig meine Hausärztin konsultieren musste, kam ich auch noch in den Genuss des Interviews zu Karfreitag und Ostern mit Ihnen in der „Schweizer Illustrierten“. Ich war erstaunt, da in einer Antwort von Ihnen auch noch gleich die Auffahrt Jesu erwähnt zu sehen. ;-) Auf die Frage des Interviewers Philipp Mäder zur Gleichberechtigung von Frauen und Männern bei „Katholiken, Juden und Muslimen“ gaben Sie eine ausweichende Antwort, um, -wie ich vermute-, nicht den Finger auf einen wunden Punkt innerhalb des röm.-kath. Systems legen zu müssen, indem sie gleich auf den Islam abzielten und sich in die dreiste Behauptung steigerten: *„Der Islam kennt keine Gleichberechtigung von Mann und Frau.“* An dieser Stelle schrie ich innerlich ein erstes Mal auf und tue es mittels dieses Briefes nochmals: In Anlehnung an das Bonhoeffer-Zitat schreie für meine muslimischen Mitbewohnerinnen und -bewohner! Diskriminierung von Mädchen und Frauen beim Islam zu deponieren ist billig. Wissen Sie, dass es Phänomene wie Zwangsheirat auch bei röm.-kath. Albaner\_innen und bei hinduistischen Tamil\_innen gibt? Ihr Schwenker weg vom Christentum wurde vom Interviewer liebend gerne aufgenommen. Weiter ging's dann mit dem Schwimmunterricht. Es dürfte Ihnen bekannt sein, dass es Menschen freikirchlich-christlichen Glaubens gibt, welche ihre Kinder gar nicht zur Schule schicken; -geschweige denn zum Schwimmunterricht, sondern „Homeschooling“ betreiben. Dies zum Thema „Schatten-gesellschaft“. Munter ging es weiter zum Gewaltpotential des Islams und wie die hier ansässigen muslimischen Menschen darauf zu reagieren hätten; -sagen nämlich, dass diese Gewalt, welche im Namen ihrer Religion geschieht, nicht akzeptabel ist. Ich gebe Ihnen zu bedenken, dass die meisten Opfer des islamischen Terrors weltweit immer noch Menschen muslimischen Glaubens sind. Und was hat ein bosnischer Muslim mit einem Isis-Terroristen und dessen Gräueltaten zu tun und dem es zudem mehr um Macht als um Religion geht? Wie wohl Ihre muslimischen Gspänli im SCR auf diese Art des Sippenhaftung reagieren? Eine Geschwisterreligion als Negativfolie für die eigene zu benutzen ist meines Erachtens ein Verrat an der „vertikalen Ökumene“ (nach dem emeritierten Freiburger Alttestamentler Othmar Keel). Im interreligiösen Dialog engagierte Frauen aller monotheistischen Religionen sind da wie ich meine bereits weiter. Sie trafen sich letztes Jahr zu Austausch und Begegnung (s. beigelegter Bericht).

Freundlich grüsst Sie

Esther Gisler Fischer.

Kopien gehen an: Schweizerischer Rat der Religionen SCR c/o lic. theol. Judith Stofer  
Interreligiöser Think Tank c/o Dr. theol. Doris Strahm  
SEK-Frauenkonferenz c/o Pfrn. Adelheid Heeb Guzzi